

Hans Ulrich Instinsky. *Sicherheit als politisches Problem des römischen Kaisertums* (Deutsche Beiträge zur Altertumswissenschaft, Heft 3). Baden-Baden 1952. 46 Seiten und 2 Tafeln.

Die Abhandlung stellt die erweiterte Fassung einer Antrittsvorlesung dar. Vorträgen bei der Übernahme eines Lehrstuhles darf man in gewisser Beziehung programmatischen Charakter für die Art der Problemstellungen und die Forschungsweise des Vortragenden zurechnen. In beiden Richtungen verdient das Buch Beachtung. Am erfreulichsten berührt es, daß ein Historiker die Antrittsvorlesung benützt, um entgegen der allzu häufigen Vernachlässigung des numismatischen Materials die richtige Grundauffassung vom absolut authentischen Quellenwert der Münzen zu dokumentieren. Gerade bei Untersuchung von schlagwortartig fixierten Problemen führen die Münzen oft sicherer als das Aufsuchen der Begriffe in den literarischen Texten, wo häufig nicht erkennbar ist, ob allgemeiner unverfänglicher Sprachgebrauch vorliegt oder ein Propagandaschlagwort dahintersteckt. Gerade weil aber die vorliegende Abhandlung sich vielversprechend in den gesunden Umschwung hinsichtlich der Einschätzung des numismatischen Materials stellt und weil sehr zu wünschen ist, daß Schüler die dargebotenen reichen methodischen Anregungen aufgreifen, sei es erlaubt, in aufrichtiger Anerkennung des Gebotenen auf Differenzen mit den Beweisführungen des Verf. hinzuweisen.

Die Formulierung des Ergebnisses durch den Verf. selbst vermag vielleicht am raschesten die Absicht der Abhandlung zu kennzeichnen: 'Aus vielen Zügen hat sich ergeben, daß das Problem der Sicherheit eines ist, das die Stellung des Kaisers und der Senatsaristokratie zu einander bestimmt. Aber darauf bleibt es nicht beschränkt. Nicht die Sicherung der Senatoren und ihrer Familien allein, die Sicherheit aller Untertanen wird in Zukunft (der Verf. meint damit etwa ab Trajan) als das Anliegen des Kaisers bezeichnet, dem zu dienen er sich bemüht' (S. 42). Das letztere, die Sicherheit des weiteren Kreises der römischen Untertanen, berührt der Verf. nur in gelegentlichen Ausblicken. Das wesentliche Anliegen ist für ihn, die Sicherheit der kaiserlichen Person und des kaiserlichen Hauses in dem 'Dualismus mit dem politischen Sicherheitsstreben der Senatsaristokratie' zu erfassen. Dafür zieht er die Zeit von Nero bis Trajan heran; denn das Problem der Sicherheit ist nach seiner Meinung erst unter Nero 'wirklich bewußt zu einem Problem des römischen Kaisertums erhoben worden' (S.16f.), und es hätte in der Aussöhnung zwischen dem Kaiser und der Senatsaristokratie (unter Trajan nämlich) seine Lösung gefunden. Dem wird man nun schwerlich allseits Zustimmung schenken. Die Kette der Majestätsprozesse unter Tiberius, die senatorischen Verschwörungen unter Caligula, die Erhebung des Camillus und das Strafgericht über seine Anhänger in Rom unter Claudius, um nur einiges aus der vorneronischen Zeit zu erwähnen, stehen gewiß auch unter den gleichen Aspekten wie die pisonische Verschwörung unter Nero, welche dem



Verf. Anlaß und Ausgangspunkt für das Bewußtwerden des Sicherheitsproblems bedeutet. Und auch nach Trajan und Hadrian gibt es im Ringen mit den von senatorischen Kreisen unterstützten Thronprätendenten genug Anlässe, welche die Sicherheit der Kaiser oder die Sicherheit der opponierenden Senatoren in Frage stellten.

Die Ursache für die zeitliche Abgrenzung zwischen Nero und Trajan liegt letztlich darin, daß der Verf. sich allzu sehr auf den lateinischen Begriff *securitas* hat einengen lassen. Dies ist ebensowenig ratsam, wie wenn man das Sicherheitsproblem in der Politik der letzten 150 Jahre nur dort sehen wollte, wo das Wort Sicherheit selbst erscheint. Es ist freilich richtig, daß das Münzbild und die Münzlegende der *Securitas* erst seit Nero auf den Münzen auftauchen. Eine Datierungsmöglichkeit für das Bewußtwerden des Sicherheitsproblems ist damit aber kaum gegeben, denn auch die Münztypik unterliegt beachtenswerten Wandlungen. Die Personifikationen und Begriffslegenden setzen erst allmählich unter Claudius und Nero ein. So wird man umgekehrt gewiß auch nicht aus der Tatsache, daß die Gestalt der *Pax* ganz vereinzelt bei Octavian vor 27 v. Chr. vorkommt, daß sonst aber die symbolisierende Figur und die Legende der *Pax Augusta* auf den Münzen erst seit Claudius auftauchen, schließen wollen, daß die Idee und das Problem der *Pax Augusta* vorher nicht oder weniger bewußt gewesen sei, oder, daß die Brotversorgung der Hauptstadt erst mit den unter Nero vorkommenden *Annona Augusti*-Typen zum Problem erhoben wurde.

Um das Problem der politischen Sicherheit von Kaiser und Senat zu fassen, dürften auch schwerlich die Begriffe *securitas* und *securus* allein genügen. Wir meinen, daß jedenfalls das Sicherheitsstreben der Senatsaristokratie in gleichem, wenn nicht in höherem Maße unter dem Motto der *libertas* oder der *moderatio* des Kaisers zu greifen wäre. Ist nicht am ganzen Aufbau des augusteischen Principats vieles unter dem Gesichtspunkt der Sicherheit des Princeps zu verstehen, nachdem Caesar den Weg des Tyrannen bis zum gewaltsamen Ende gegangen war? Schließen nicht die Prägungen mit *concordia* oder die späteren *Votap*-prägungen Wunsch und Streben nach Sicherheit der herrscherlichen Person und Stellung mit ein? Für das vom Verf. absichtlich weniger berührte Problem der Sicherheit der Masse der Untertanen wäre der Begriff *securitas* ebenfalls kaum erschöpfend, sondern es sind auch *tranquillitas*, *hilaritas*, *laetitia*, *felicitas* und ähnliches oder der Zusatz *perpetuus*, *aeternus* (*felicitas perpetua* usw.; sehr bezeichnend ist *potestas perpetua* mit dem Bildtyp der *Securitas* auf Münzen des Alexander Severus) in Betracht zu ziehen. *Providentia* und *Spes*, zumal in ihrer nachweisbar starken Beziehung auf eine geregelte, die Verhältnisse nicht erschütternde Thronfolge gehörten gleichfalls in diesen Bereich.

Zur numismatischen Beweisführung des Buches darf man vielleicht noch die Frage stellen, ob *securitas Augusti* auf den Münzen so ausschließlich die Sicherheit der kaiserlichen Person gewissermaßen als Selbstzweck propagieren will. Diese Frage gilt auch dann, wenn man die Einführung des *Securitas*-Typus bei Nero aus Anlaß der pisonischen Verschwörung anerkennt und berücksichtigt, daß Galba bei der Adoption eines jüngeren Nachfolgers der *Securitas* opferte. Gewiß wird dabei auch an die persönliche Sicherheit des Kaisers gedacht sein, aber ebenso an die Sicherheit des Volkes und Reiches, die mit der Adoption neuen Thronwirren enthoben schienen. Gerade die propagandistische Verkündung der *securitas* auf den Münzen dürfte von allem Anfang an von dem Gedanken beherrscht sein, daß die Sicherheit des Kaisers gleichzeitig auch die Sicherheit der Untertanen gewährleisten sollte. Diese in der ganzen römischen Herrscherauffassung durchgängige enge Verknüpfung von Wohl des Kaisers und Wohl des Volkes läßt es geraten erscheinen, die Gegensätzlichkeit von *securitas Augusti* und *securitas populi Romani* nicht zu sehr zu forcieren. Wenn Nero die Schließung des Janustempels auf den Münzen *pace populi Romani terra marique parta* verkündet, wird auch kaum jemand auf einen Gegensatz zu *pax Augusti* verfallen wollen. Eine gewisse Vorsicht erscheint umso mehr geboten, als schon vom Ende des 2. Jahrhunderts an nur noch von *securitas publica*, *securitas orbis*, *securitas rei publicae* und nie mehr von *securitas Augusti* auf den Münzen die Rede ist. Wäre unter Nero die Bedeutung der letzteren Legende so pointiert auf die rein persönliche Sicherheit des Kaisers abgestimmt gewesen, so müßte man sich wundern, daß diese Formulierung gerade im 3. Jahrhundert fehlt, wo die Thronbesteigung höchste Bedrohung, ja fast sicheren gewaltsamen Tod durch einen anderen Prätendenten bedeutete.

Die literarischen Belege schöpft der Verf. hauptsächlich aus dem Panegyrikus des Plinius und aus Tacitus. Das gibt recht bezeichnende Streiflichter zur damaligen innenpolitischen Situation. Man bedauert nur bisweilen, daß die guten Ansätze für eine weitere Sicht des Problems wiederum da und dort zu eng auf die Worte *securitas* und *securus* hingelenkt werden. Fraglich ist, ob aus diesen literarischen Stellen bewiesen werden kann, daß das



Sicherheitsproblem erst seit Nero wirklich bewußt geworden und nach Trajan in das allgemeinere Problem der Sicherheit aller Untertanen eingemündet sei. Denn, wenn bei Plinius Trajan als geliebter und nicht bedrohter Herrscher erscheint, weil auch die Untertanen unter ihm sicher und frei leben können, ein *securus securis*, und wenn umgekehrt Tacitus sagt, *cum timeret Otho, timebatur*, dann sind das alte Farben der griechischen Darstellung des Tyrannen, welcher ständig in Furcht leben muß, während und weil sich die Untertanen vor ihm fürchten müssen. Daß diese Palette bei der Zeichnung der beiden Tyrannen Nero und Domitian hervorgeholt wurde, ist einleuchtend. Es muß aber bei der Interpretation bewußt bleiben, daß das Darstellungsschema nicht damals entstand und daß es sich auch nach Trajan noch findet. Vor allem wird man bezweifeln, ob, wie der Verf. (S. 40) meint, ein bewußter Rückgriff des Trajan auf Galbas Zeit vorliegt, wenn in einem Falle Nero, im anderen Falle Domitian in gleicher Weise als Gegensatz für den besseren Nachfolger benützt werden. Die Gemeinsamkeit kommt eher aus der gleichen in beiden Fällen zugrunde gelegten alten griechischen Tyrannendarstellung.

Diese ergänzenden Hinweise mögen erkennen lassen, welche Fülle von Anregungen in dem Buche steckt, Man wird die Abhandlung vielleicht nicht als endgültig befriedigende Beantwortung der umfassenderen Problemstellung des Buchtitels ansprechen können, aber sie — wie sie auch gemeint ist — als wichtigen Ausschnitt und wertvollen Beitrag zu weiterer Diskussion begrüßen und empfehlen.

M ü n c h e n .

K. K r a f t .